

bibliographische Angaben (die russischen Titel in lateinischer Umschrift) und werden die Darlegungen knapp, aber gründlich in Fußnoten belegt. Schon der erste Faszikel läßt erwarten, daß das Handbuch den weiten Bereich der russischen Geschichte ebenso konzentriert wie sorgfältig darbieten und sicherlich nicht nur bei den Osteuropa-Historikern auf Interesse stoßen wird. A. P.

Henrik Birnbaum, *Lord Novgorod the Great: Its Place in Medieval Culture*, Viator 8 (1977) S. 215—254, gibt einen ersten Ausblick auf Novgorod als „Kulturlandschaft“ im ma. Rußland; eine ausführliche monographische Behandlung des Themas ist angekündigt. W. S.

Giorgio Fedalto, *La Chiesa latina in Oriente*, Bd. 2: *Hierarchia Latina orientalis* (Studi religiosi 3/2) Padova 1976, Casa Editrice Mazziana, 282 S. — Auf die große Forschungslücke, der sich der Vf. zugewandt hat, wurde bei der Anzeige des ersten Bandes (DA 32,314) schon hingewiesen. Nach der historischen Übersicht sollen nun die vor allem für das 12. Jh. völlig ungenügenden Bischofslisten bei Gams und bei Eubel ersetzt werden, wobei sich der Vf. unter Ausschluß der reinen Titularbischöfe auf die residierenden Bischöfe der lateinischen Sitze bis zu ihrem Verlust an die Muslims und die Missionsbischöfe in Asien bis zur Mitte des 15. Jh. beschränkt, je mit Angaben — soweit bekannt — über die kirchenrechtlich wichtigen Schritte ihrer Erhebung, ihre frühere Stellung und ihre letzte Erwähnung. Dem begrüßenswerten und dringend notwendigen Unternehmen gegenüber müssen jedoch schwere Vorbehalte in der Durchführung angemeldet werden. Sind schon die Arbeiten von Prutz und Kohler für Syrien, von Sbaralea für die Minoriten nicht benutzt worden, so fehlt die neuere Literatur für die Kreuzfahrerzeit völlig, aber auch etwa Thiriet für die venezianische Romania, ja bei genauerer Prüfung selbst des benutzten Materials erweisen sich die Angaben bald als genauer als es die Quellen gestatten, bald auch als ungenauer, oft leider auch schlichtweg als falsch. Es folgen nur einige wahllos herausgegriffene Beispiele. Zuerst für die Bistümer: Coricocensis (S. 96) ist nicht Korykos in Kilikien, sondern Kyrrhos in Syrien; der moderne Name von Foliensis (S. 124) lautet nicht Karagià Fokia, sondern Yeni Foça; Mokissos in Kappadokien (S. 155) ist das heutige Kirşehir; Orthosias (S. 39) war nie identisch mit Tortosa, sondern ein von den Lateinern nicht wiederhergestelltes und mit Tripolis verbundenes Bistum (vgl. Wilhelm von Tyrus XIV 14). Der Hinweis des Vf., „resta una lista dei vescovi“ (S. 40), bedeutet nicht, wie man erwarten würde, eine ma. Bischofsliste, sondern eine größere Zahl von Namen bei Gams. Nun zu einzelnen Bischöfen: Johannes von Akkon 1135—39 (S. 27) nennt sich selbst *primus episcopus* und hatte daher keinen anonymen Vorgänger; Laurentius (S. 33) ist nach Potthast 52 am 17. März 1198 bereits Elekt von Tripolis, so daß er am 31. Dez. 1198 nicht mehr Erzbischof von Apamea sein kann, was in Potthast 511 auch nicht steht. Arnaldus *Biterrensis* (S. 56) war nicht Bischof von Beirut, sondern von Béziers in Südfrankreich; der Bischof von Bethlehem und königliche Kanzler Radulf (S. 58) stirbt 1174 und ist zu trennen von Radulf (II.) 1186—91, dem ein Albert vorausgeht. Ähnliches läßt sich bei der Laufbahn feststellen: nicht Erzbischof Gaudentius von Caesarea (S. 60) war Kanzler gewesen, sondern sein nicht angeführter Vorgänger Paganus; der Patriarch Aimerich von Antiochia (S. 41) hatte vor seiner Wahl das Amt eines Dekans, nicht eines Subdiakons inne, usw. Dies alles ist um so bedauerlicher, als zu befürchten steht, daß die Angaben dieses Bandes in anderen Arbeiten zugrundegelegt werden. Rudolf Hiestand